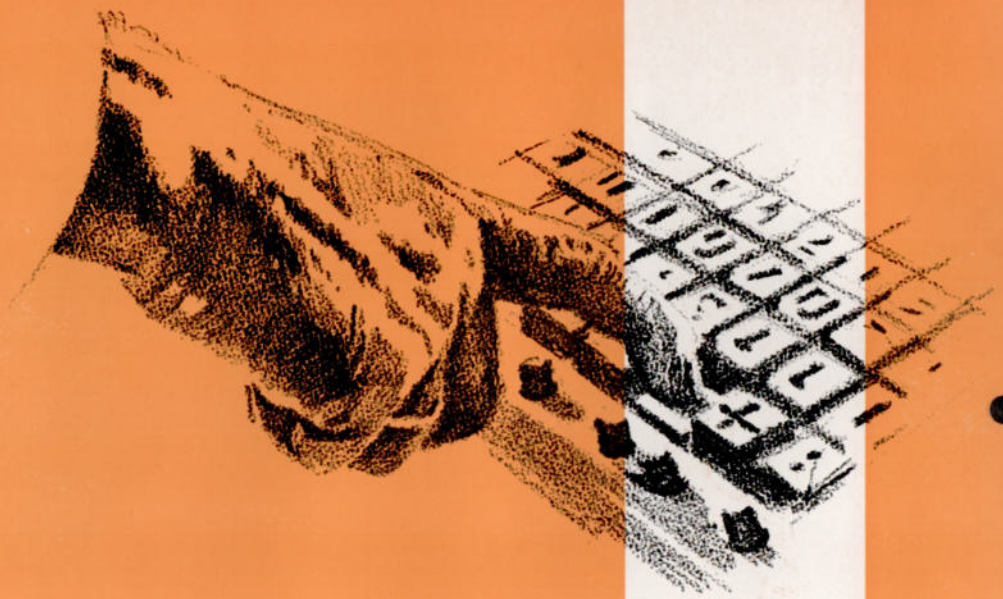
HARVESTER international

Unser Bild zeigt einen McCORMICK-Grubber mit 13 Metern Arbeitsbreite. Gezogen wird das Gerät von einer International 4300 Zugmaschine mit Vierradantrieb und 180 PS.

HARVESTER WELT
Werkzeitschrift der INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY M. B. H.
Neuß/Rhein, Industriestraße 39.
Verantwortlich: R. Kräwinkel
Redaktion: B. Bürkl,

1 | 62

HARVESTER Welt



UNSER GESCHÄFTS-BERICHT 1960/61

Mit Freude und mit Stolz können wir feststellen, daß unser Umsatz im letzten Geschäftsjahr wiederum erheblich gestiegen ist. Einen wesentlichen Anteil an der erzielten Umsatzsteigerung haben unsere Importe an Baumaschinen, Landmaschinen und an den dazugehörenden Ersatzteilen. Trotz starker Konkurrenz gelang es, unseren Marktanteil auszuweiten. So wurden unter anderem über 14000 Schlepper und 1700 Mähdrescher verkauft. Der Name McCormick hat in Deutschland und darüber hinaus einen guten Ruf. Wer von Qualität spricht, meint auch McCormick, und darauf können wir stolz sein, wir alle, die wir in Fabrik, Büro oder Verkauf arbeiten, denn Maschinen wollen nicht nur hergestellt sein, sie müssen auch verkauft werden. In unseren Werken werden Qualitätsprodukte hergestellt, der Landwirt weiß das und verläßt sich darauf. Deshalb müssen wir auch in Zukunft darauf bedacht sein, nur Bestes zu liefern, es ist unser Vorteil – die Konkurrenz schläft nicht.

EINNAHMEN

	DM
Umsätze und sonstige Einnahmen	207 305 000
Umsatzsteuer	5 818 000
	201 487 000

ERLÖSE NACH MASCHINENARTEN — EINSCHL. ZUBEHÖR —

Ackerschlepper und Motoren	107 337 000
Erntemaschinen	50 427 000
Industrie- und Erdbewegungsmaschinen	23 807 000
Ersatzteile	15 941 000
Produktionsteile	2 824 000
Fremdwaren	429 000
Sonstige Einnahmen	722 000
Insgesamt	201 487 000

AUFTEILUNG — INLAND — EXPORT

Inland-Verkäufe und sonstige Einnahmen	163 187 000
Export-Verkäufe	38 300 000
Insgesamt	201 487 000

AUFWENDUNGEN

Einnahmen Total	201 487 000
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und andere Aufwendungen	141 849 000
Löhne und Gehälter	35 382 000
Zuweisung an die Ruhegehalts- und Unterstützungskasse, einschl. Zinsen	1 646 000
Steuern vom Ertrag, Vermögen und Lastenausgleich	12 602 000
Einnahmen-Überschuß	10 008 000
	201 487 000

VERWENDUNG DES ÜBERSCHUSSES

	DM
Dividendenzahlung	4 700 000
Zur Verfügung der Gesellschaft	5 308 000
	10 008 000

INVESTITIONEN

Werk Neuß

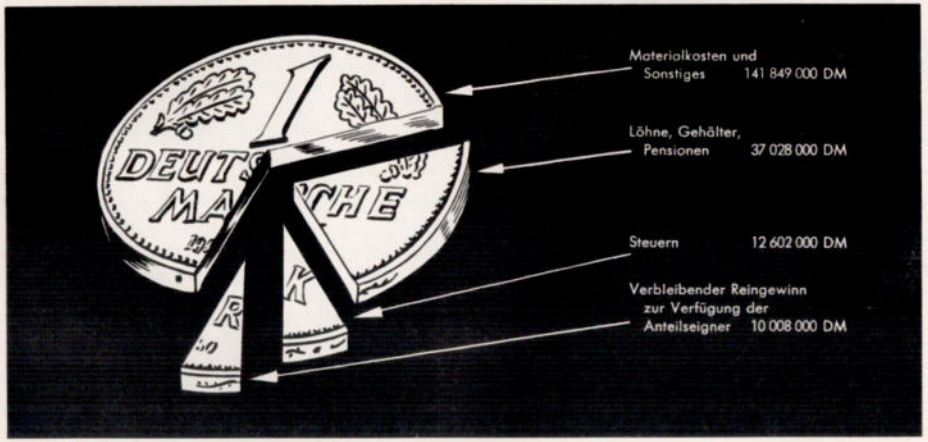
1. Instandhaltung, Reparaturen, neue Werkzeugmaschinen und Einrichtungen etc.	3 540 000
2. Produktionseinrichtungen für Sonderausrüstungen und diverse Änderungen an Maschinen	295 000

Werk Heidelberg

3. Umbauten, Reparaturen und Einrichtungen etc.	434 000
4. Produktionseinrichtungen und Werkzeugmaschinen für Mähdrescher und Baumaschinen	606 000
5. Reparaturen an firmeneigenen Anlagen in den Verkaufsniederlassungen	13 000
6. Büroeinrichtungen in den Werken Neuß, Heidelberg u. den Verkaufsniederlassungen	350 000
	5 238 000

RUHEGEHALTS- UND UNTERSTÜTZUNGSKASSE

Das Guthaben zu Beginn des Geschäftsjahres betrug	11 069 000
An Rentenzahlungen wurden im laufenden Geschäftsjahr geleistet	605 000
	10 464 000
An Zinsen wurden vereinnahmt	646 000
Neu-Zuwendungen im Geschäftsjahr	1 000 000
Guthaben am 31. 10. 1961	12 110 000



Ein lohnendes Steckenpferd

„Verflixte Schweinerei", knurrte der Bohrer Grips, der an der Vielspindel-Bohrmaschine Löcher in eine lange Schiene bohrte. „Dreimal muß ich dieses schwere Zeug in die Finger nehmen, bis alle Löcher drin sind." Wütend knallte er die soeben gebohrte Schiene in den Wagen, daß sein Nachbar Dröge an der Nebenmaschine erschreckt auffuhr. „Menschenskind, steck' einen Gang zurück, die hab' ich schon acht Jahre lang vor Dir genau so gebohrt. Da machste nix dran!" . . .

Einige Wochen später traute Nachbar Dröge seinen Augen nicht, als plötzlich eine kleine Änderung in Form eines Wechselkopfes an der Maschine durchgeführt wurde und Grips die Schienen nur noch zweimal einlegte.

„Da staunste, was? Und außerdem — ich habe noch 150,— DM als Prämie für meinen Verbesserungsvorschlag eingesteckt!" „Verbesserungsvorschlag?! Hab' ich noch nie gemacht! Ist ja doch alles Schwindel!"

„Na", meinte Grips, „ein Anhänger des Fortschritts scheinst Du ja nicht zu sein, und die 150,— DM sind ja nun auch kein Schwindel!"

Lange hatte unser Bohrer Grips diese „Schweinerei" nicht mit angesehen. Er hatte sich überlegt, wie man den Vorgang auch leichter und schneller machen könnte. Als seine Idee feststand, sprach er mit seinem Abteilungsleiter, der sofort seine Unterstützung zusagte. Da Bohrer Grips kein „Schriftgelehrter" war, half er ihm auch, den Vorschlag auf dem vorgeschriebenen Formular abzufassen. (Wer Hemmungen hat, mit seinem Vorgesetzten über seine Ideen zu sprechen, kann sich direkt mit dem Sachbearbeiter für das Vorschlagswesen in der Sozial-Abteilung in Verbindung setzen. Er kann auch seinen Vorschlag der Werkspost mit der Aufschrift „Sozial-Abteilung, Vorschlagswesen" anvertrauen.)

Vorschlagsformulare sind erhältlich in den Meisterbüros, in der Personal-Abteilung, in der Sozial-Abteilung und beim Betriebsrat.

„Und das soll alles sein?", meinte mißtrauisch Nachbar Dröge. „Das Formular habe ich zur Sozial-Abteilung geschickt und schon nach wenigen Tagen hatte ich die Bestätigung in Händen, daß mein Vorschlag eingegangen sei und unter einer „Geheim-Nummer" zur Bearbeitung weitergeleitet wurde."

„Jaaa, siehste, jetzt kommt nämlich der Knall!" Was weißt Du, wie die so einen Vorschlag bearbeiten?!"

„Bei mir hat das eigentlich ganz gut geklappt", meinte Grips, „aber wie das genau vor sich geht, weiß ich auch nicht."

Der eingehende Vorschlag wird vom Sachbearbeiter registriert und mit einer Bearbeitungsnummer versehen. Unter dieser „Geheim-Nummer" erfolgt die ganze Bearbeitung bis zur Ablage. Der Vorschlag wird zuerst vervielfältigt und den Mitgliedern des Prüfungs-Ausschusses zur Stellungnahme zugeschickt. Hier werden Kosten und Ersparnisse berechnet, erforderliche Vorrichtungen und Werkzeuge ermittelt, Qualitätsbeeinflussung und Sicherheit untersucht usw. Diese Untersuchungsergebnisse werden umgehend an dein Sachbearbeiter weitergegeben, der sich an Hand der eingegangenen Berichte über die Möglichkeit und die Wirtschaftlichkeit der Durchführung ein gutes Bild machen kann. Bei Vorschlägen, deren Durchführung vorteilhaft ist, veranlaßt er die notwendigen Maßnahmen, wie Bestellung der Vorrichtungen, Anträge auf Konstruktionsänderungen, Vorgangsänderungen usw. Nach Durchführung und genauer Ermittlung der Ersparnisse erfolgt die Berechnung der Prämie. Um eine völlig objektive Bearbeitung der Vorschläge zu gewährleisten, müssen die Maßnahmen und Berechnungen des Sachbearbeiters vom Prüfungs-Ausschuß gebilligt werden. Fallen Prämien über 250,— DM an, so müssen die Unterlagen noch der Werksleitung zur Prüfung vorgelegt werden. Die Entscheidung des Prüfungs-Ausschusses wird in jedem Falle dem Einreicher mitgeteilt.

„Ja, und dann stehste da mit Deinem Vorschlag: Abgelehnt!! Und in einem Jahr ist er dann doch durchgeführt", meckerte Nachbar Dröge. „Und überhaupt, die Prämienberechnung . . . ??" Bedenklich schüttelte er den Kopf.

Natürlich sind nicht alle Vorschläge so gut und wirtschaftlich, daß sie durchgeführt werden können. Wenn der Einreicher glaubt, daß eine Ablehnung zu Unrecht ausgesprochen wurde, kann er reklamieren und eine nochmalige Überprüfung verlangen. Es kommt auch vor, daß abgelehnte Vorschläge später durchgeführt werden, weil fortschreitende Entwicklung oder sonstige Umstände andere Voraussetzungen mitbringen. Selbst dann kann der Einreicher seinen Prämienanspruch geltend machen, wenn zwischen Ablehnung und Durchführung nicht mehr als zwei Jahre liegen. Auch für die Berechnung der Prämien gibt es schriftliche Richtlinien.

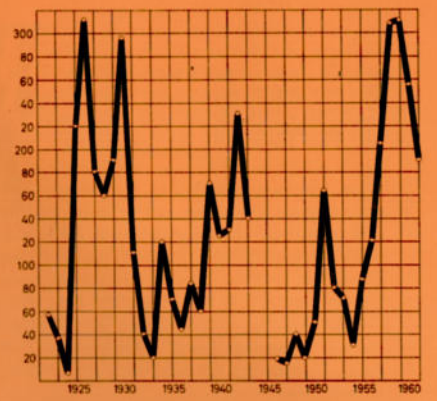
„Das ist ja alles schön und gut; aber das kann mir keiner weißmachen, daß das ganze Vorschlagswesen kein Geschäft für die Firma ist." So schnell ließ sich Nachbar Dröge nicht überzeugen.

„Das dürfte doch klar sein, daß es **auch** ein Geschäft für die Firma ist. Aber **ich** habe mich auch ganz gut dabei gestanden." „Was meinst Du denn, wieviel . . ."

„Donnerwetter!! Da sind in den letzten Jahren doch ganz schöne Beträge ausgezahlt worden. So dreitausendsiebenhundertdreißig Märkchen könnte ich auch noch ganz gut verkraften. Wenn man nur wüßte, worüber man einen Vorschlag machen könnte!"

„Lies Dir nur noch mal das Vorschlagsformular durch!", rät Freund Grips; „da steht schon vieles drauf."

Da war zum Beispiel ein Mitarbeiter, der sich über die dauernden Reparaturen an den Rüttelmaschinen ärgerte. Er trennte Rüttler und Vibrator: 150,— DM Prämie. Ein anderer wunderte sich, daß für den Schwadstock zwei Riemen beigepackt wurden. Einer genügte: 80,— DM Prämie. Ein dritter fand keinen keinen Gefallen an Holzstopfen, die in leere Anschraublöcher geschlagen wurden. Plastikstopfen, die bisher weggeschmissen wurden, gefielen ihm viel besser: 120,— DM Prämie. Einem vierten fiel auf, daß man den Zapfen zur Anlenkung des Anbaumähers direkt an eine Flachstrebe anschweißen kann. Der

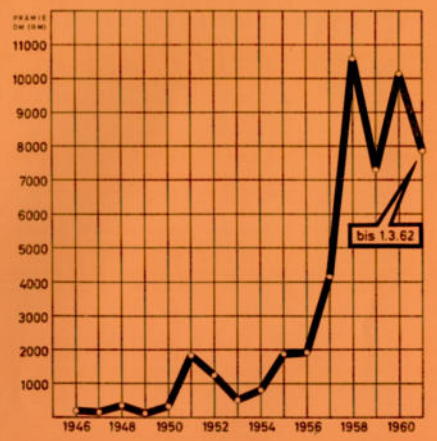


Jährlich eingegangene Verbesserungsvorschläge

Höchste, bisher ausgezahlte Einzelprämie

3 730.- DM

Jährlich gezahlte Prämiensummen



Zapfenhalter mit den Schrauben ist überflüssig geworden: Freudestrahlend nimmt er die Glückwünsche unseres Werksdirektors P. Kamper in Empfang. Die Kasse zahlt ihm 1540,— DM Prämie.

Das sind nur einige wenige Vorschläge, die in den letzten Sitzungen des Prüfungs-Ausschusses prämiiert wurden. Einige aus dem großen Kreis der Mitarbeiter, die sich an dem jetzt 40 Jahre bestehenden Vorschlagswesen beteiligt haben. Bei der Einführung im Juni 1922 wandte man sich nur an den kleinen Kreis der Vorgesetzten.

Am 24. 6. 1922 reichte unser jetziger Direktor W. Prinz den ersten Verbesserungsvorschlag ein. Damals waren noch keine Prämien vorgesehen. 1927 entschloß man sich, auch den Arbeiter für das Vorschlagswesen mit heranzuziehen und ein Prämiensystem einzuführen, das mit kleineren Abänderungen über die Zeit des Zusammenbruches nach dem zweiten Weltkrieg in Kraft blieb. Am 1. 9. 1958 wurden die Richtlinien für die Bearbeitung von Vorschlägen und für die Prämienberechnung überarbeitet und schriftlich fixiert. Danach stieg die Beteiligung am Vorschlagswesen erfreulich an.

Viele Mitarbeiter sehen ihre Beteiligung am Vorschlagswesen als Hobby an, das sogar Geld einbringt. So meint zum Beispiel unser Mitarbeiter H. Hamacher:

„Seit 22 Jahren bin ich eifriger Mitarbeiter unseres Vorschlagswesens. Habe bis zum heutigen Tag ca. 18 brauchbare Vorschläge gemacht, die mit 2100,— DM prämiiert worden sind."

Und unser Mitarbeiter K. Klawitter sagt:

„Von mir sind bisher über 20 Vorschläge angenommen. Dafür habe ich rund 1500,— DM steuerfreie Prämien bekommen. Es lohnt sich, über rationellere Arbeitsmethoden nachzudenken; zum Beispiel Mehrfachspannvorrichtungen; Einsatz von Hilfswerkzeugen, durch die ein zweiter Arbeiter fortfällt; Anbringung von Elektrozügen zwecks Arbeitserleichterung usw. Oft kommen die Gedanken erst richtig, wenn man zu Hause den Feierabend genießt."

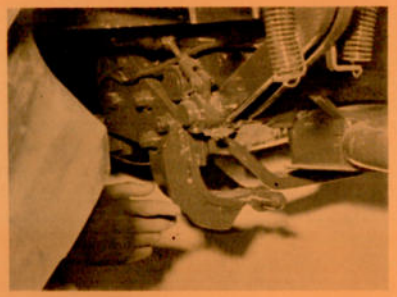
Daß jedoch noch viele Mitarbeiter abseits stehen, zeigt eine statistische Untersuchung. Daraus geht hervor, daß sich nur 3% am Vorschlagswesen beteiligen.

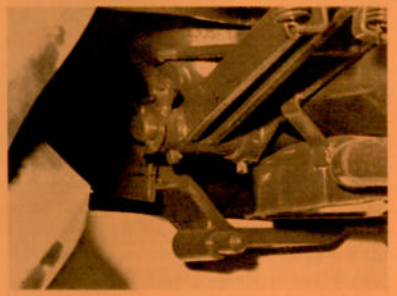
Vor 14 Tagen reichte Nachbar Dröge seinen ersten Vorschlag ein! ! !

Wann entschließen Sie sich, Ihre Ideen weiterzugeben? Der Sachbearbeiter hilft Ihnen gern.

Jeder ist angesprochen mitzumachen. Es gibt niemand, der nicht irgendetwas besser machen könnte.
Es lohnt sich!

W. Kisters





Bildreihe von oben nach unten:
Ursprüngliche Konstruktion.
Nach Durchführung des Verbesserungsvorschlages.
Überreichung der Zahlungsanweisung durch Herrn Direktor Kamper.
Auszahlung der Prämie.

LA DOLCE VITA

Vielen von uns ist das ‚dolce Vita' bereits ein Begriff geworden. Wir verstehen darunter das Leben der Playboys, die ihre Nächte in exklusiven Nachtklubs mit vergnügungssüchtigen Mädchen verbringen, mit dem neuesten Sportwagen durch die Welt jagen, hin und wieder sich auf Vergnügungsreisen begeben, um ihren nimmersatten Drang nach Neuem zu stillen, sich alle materiellen Dinge leisten können und all dies, ohne jemals etwas dafür geleistet zu haben. Das betrifft nicht nur die Playboys — da sind auch die propagandasüchtigen Filmsternchen, die ihren Ruhm nicht notwendigerweise durch ihre Kunst erworben haben und ihre Liebhaber so oft wechseln wie ihre Kleider, sowie die ‚Society-Damen', die von Ehe zu Ehe reicher werden. Das Gemeinsame, das all diese Leute verbindet, ist, daß sie durch Geld und Langeweile verlernt haben zu leben. Ihr Leben verläuft ohne Ziel, und sie ersetzen durch gekünstelte Aufregung die normalen Höhen und Tiefen unseres Daseins.

Wie unterscheidet sich nun das ‚dolce Vita' der reichen Nichtstuer von dem der arbeitenden Bevölkerung? Schon erstens dadurch, daß all die materiellen Dinge, die wir erworben haben, uns nicht in den Schoß gefallen sind, sondern daß wir dafür gearbeitet haben. Ja, auch wir alle trachten nach noch mehr Wohlstand; aber dadurch, daß wir dafür arbeiten mußten, ist die Freude über das Erreichte um so größer. Diese Freude ist ein Teil unseres ‚süßen Lebens', eine Freude, die die anderen gar nicht kennen. Auch wir suchen hin und wieder Entspannung und Zerstreuung; aber finden wir nicht nur im Kreise unserer Familie wahres Glück und Geborgenheit? Wir heiraten nicht, um materielle Vorteile daraus zu ziehen, sondern einzig und allein um zusammen zu sein und die schönen und schlechten Dinge im Leben zu teilen.

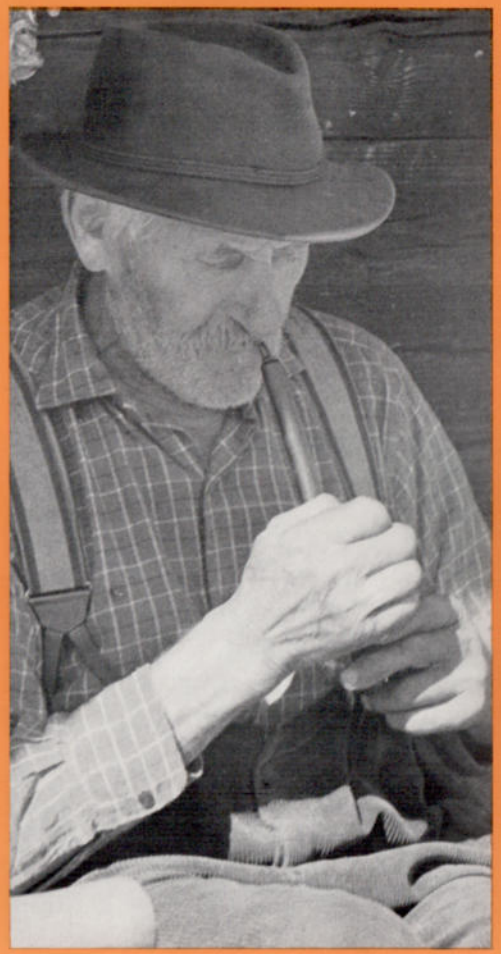
Oftmals sind uns Familie und die Gemütlichkeit, die wir zu Hause finden, schon eine Selbstverständlichkeit geworden, jedoch lernen wir all diese Selbstverständlichkeit zu schätzen, wenn wir sie eine Zeitlang entbehren oder gar verloren haben. Alle materiellen Dinge verlieren dann an Wert und Bedeutung.

Und könnten wir in unserem Leben glücklich sein, ohne etwas zu leisten? Brauchen wir nicht alle ein berufliches Ziel? Und wie steht es mit den ideellen Werten des Lebens, mit geistigem und geistlichem Gut? Denn all dies sind Dinge, die unser Leben ausfüllen und lebenswert machen. Wir sollten sie dankbar genießen, hüten und pflegen, damit sie nicht verkümmern und wir eines Tages leer und nur mit materiellen Werten angehäuft dastehen.

Oft könnten wir uns untereinander das Leben erleichtern und zu gegenseitigem Glück beitragen, mit Toleranz und Verständnis. Unsere Weltanschauungen mögen verschieden sein, unsere Sprachen anders klingen, unsere Haut mag hell oder dunkel sein, doch letztlich sind wir alles Menschen mit dem gleichen Wunsch, glücklich in einer friedlichen Welt zu leben.

Kurt Fraenkel

Wo man noch ohne Stoppuhr lebt



Wir Menschen der Stadt sind unsere eigenen Gefangenen. Eingefangen von den grauen Mauern unserer Mietshäuser fallen Millionen Tonnen von chemischem Staub auf uns herab, bedecken Menschen, Tiere und Pflanzen, dringen in unsere Lungen.

Unsere Ohren sind einem Lärm ausgesetzt, der Stahl weich machen könnte. Mit einer zermürbenden Hast arbeiten wir unsere 40-Stundenwoche ab.

Der Ehrgeiz und der Drang nach Geld lassen uns Höchstleistungen vollbringen. Wir haben keine Zeit mehr — für nichts und niemanden. Alles muß sehr schnell gehen. Qualität Made in Germany, früher ein Begriff in aller Welt, ist nicht mehr so wichtig.

In der freien Zeit arbeiten viele noch darüber hinaus und jagen hinter dem Geld her, für sie gibt es nichts anderes mehr. Sie haben die Geldsucht, und sie gehen daran zugrunde wie ein Krebskranker — nur noch Materie — sie verarbeiten sich selbst.

Doch die Quittung bekommen wir in Form von kranken und gereizten Kollegen und Kolleginnen, von verkrüppelten Mitarbeitern (auch hier halten wir die 'Spitze' in den Industrieländern, nämlich 500 000 Betriebsunfälle im Jahr).

Weite Ausblicke auf Berge, Wälder, Seen und eine Wanderung durch dunkle, stille Forste und Berge lassen fremde Länder vergessen.

Die Kinder sind sich selbst überlassen, sie kennen keine dunklen Wälder, dafür werden sie von ihren Eltern in die Welt geschleift, keine sprudelnden Bäche, wohl aber große Meere, keine Tiere, die in freier Wildbahn leben, dafür spielen sie zu Hause mit feuerspeienden Panzern und nach dem Beispiel der Großen sitzen sie lieber vor dem Fernsehschirm, als sich auf grünen Wiesen auszutoben.

Was ist das für ein Gegensatz zu den hier gezeigten Aufnahmen. Hier ist noch wirkliche Natur und hier wohnen natürliche Menschen. Menschen, die sich noch an einer kleinen Blume erfreuen können — wozu wir schon fast ein Feuerwerk benötigen. Menschen, die einem Bussard zuschauen, der seine Kreise zieht, wozu wir schon einen Düsenklipper brauchen, der donnernd über uns hinweg zieht, die weitaus weniger Geld verdienen, weniger gut leben und doch viel glücklicher und zufriedener sind als wir. Welche Ruhe, welchen Frieden und Ausgleich können wir hier finden.

Rauschende Gebirgsbäche lassen übervölkerte Strandbäder vergessen, das Fernsehen wird ersetzt durch weite Ausblicke auf Berge, Wälder und Seen und eine Wanderung durch dunkle, stille Forsten und Berge lassen fremde Länder vergessen.

Ruhe ist das, was uns allen fehlt, wirkliche Erholung, wir müssen mit uns allein sein, soweit wir das überhaupt noch können, fern von Kino, Rummel und Krach. Bei einer Rast unter einer Fichte am Bergbach, der hoch vom Gletscher kommt, da zieht Ruhe ein. Durch nichts gestört, können wir die weißen Wolken am blauen Himmel ziehen sehn. Frische reine Luft durchzieht unsere Lungen, und wenn wir 14 Tage unseres Urlaubs ohne Hast und ohne Blick auf die Uhr so verbracht haben, dann haben wir uns das gegeben, was durch nichts zu ersetzen ist.

Rauschende Gebirgsbäche, die hoch vom Gletscher kommen, haben in Jahrtausenden sich ein tiefes Bett in den Fels gegraben.

Typisches südbayerisches Bauernhaus. Wuchtig und stabil gebaut, mit schönen, blumengeschmückten Balkonen, stellt sich dem Vorübergehenden vor.

Ruhe und Besinnlichkeit erfaßt einen, wenn man auf dem Wanderweg einem Wegkreuz gegenübersteht. Oft sind die aus Holz geschnitzten Kreuze kleine Kunstwerke.

Im Spätfrühling, wenn der Schnee geschmolzen ist, treiben die Bauern ihr Vieh auf die Alm, wo es bis zum Herbst oben bleibt.

Der Modellbauer

Der Beruf des Modellbauers verlangt nicht nur Liebe zu diesem Beruf, sondern auch entsprechende Veranlagung und Können. Wenn man die Modellbauer bei der Arbeit beobachtet, welche Präzision, Geschicklichkeit und Konzentration sie anwenden müssen, so taucht sofort die Frage auf, wer eignet sich für diesen Beruf und wie kommt man in diese Branche? Kommt nun ein junger Mann, der gerade die Volksschule verlassen hat mit dem Wunsch, Modellbauer zu werden, so muß er zunächst einmal ein gutes Abgangszeugnis vorlegen können und wird zugleich einer Vorprüfung unterzogen, die Aufschluß darüber geben soll, ob er auch wirklich alle die Fähigkeiten mitbringt, die der Modellbauerberuf verlangt. Ist das Zeugnis gut, und die Vorprüfung befriedigend ausgefallen, so beginnt eine zunächst dreimonatige Probezeit. In dieser Zeit hat der Ausbilder die Möglichkeit zu beobachten, wie dem Lehrling die Arbeit von der Hand geht. Meißeln, Feilen, Sägen, einfaches Messen usw., sind die ersten Tätigkeiten, um den Lehrling mit den entsprechenden Werkzeugen vertraut zu machen. Weiterhin kommt die Unterrichtung über verschiedene Werkstoffe wie Eisen, Stahl, Messing, Aluminium, Weißmetall usw. Jetzt schon läßt sich feststellen, ob der Lehrling die entsprechenden Voraussetzungen mitbringt. Anschließend beginnt die Ausbildung mit Gewindeschneiden, Schärfen von Werkzeugen und Löten von Weißmetallteilen. In theoretischen Schulungen werden das Anlegen von Skizzen und Zeichnungen geübt und bald beginnt auch die Herstellung einfacher Werkstücke sowie der Umgang mit Winkelmesser, Parallelreißer, Radius- und Schiebelehren. Um die Form- und Gießtechnik kennenzulernen, die für den Lehrling sehr wichtig ist, kommt er einige Monate in die Formerei, um die Begriffe Formschrägen, Teilung des Modells, Anbringen der Kernmarken, Anlegen von Gußteilen sowie der richtigen Beurteilung der Schmelz- und Gießtemperatur für Weißmetall und Aluminium kennenzulernen. Die weitere Ausbildung erfolgt dann in der Werkstatt unter Anleitung des Meisters und eines guten Gesellen in der Anfertigung einfacher Modelle von Kernkasten, Trockenschalen und der dafür notwendigen Schablonen. Der Umgang mit Modellgips zur Herstellung von Modellen für Kernkasten und Modellieren der gewünschten Form wird praktiziert. Weiterhin erfolgt die Einführung in das Arbeiten mit Kunststoff bei Neuanfertigung und Reparaturen. Enweisung an ein- und mehrteiligen Formeinrichtungen für Formpressen, Rüttelformen und Senkmaschinen. Die ganze Lehre hindurch ziehen sich Arbeiten nach Werkstückzeichnungen, Anfertigungen von Modellaufrissen, Bearbeitungszugaben usw. Zwischendurch werden immer wieder Prüfungsarbeiten gemacht, die den Leistungsstand des Lehrlings anzeigen. Im dritten Lehrjahr beginnt die Ausbildung im Maschinenpark an Drehbänken, Fräs- und Hobelmaschinen. Auch Schweißen, Härten und Brennen müssen erlernt und Handschmiedearbeiten angefertigt werden. Alle Arbeiten werden im letzten Lehrjahr selbständig unter Aufsicht des Ausbilders ausgeführt. Der Berufs- und Werkunterricht vermittelt die theoretischen Kenntnisse. Abgerundet wird die Ausbildung durch Belehrung über Unfallschutz, Instandhaltung der Werkzeuge, Ordnung am Arbeitsplatz, Benehmen gegenüber den Vorgesetzten und Mitarbeitern. Die nach dreieinhalbjähriger Lehrzeit bestandene Facharbeiterprüfung ist schließlich der Lohn für harte Arbeit.

1

2

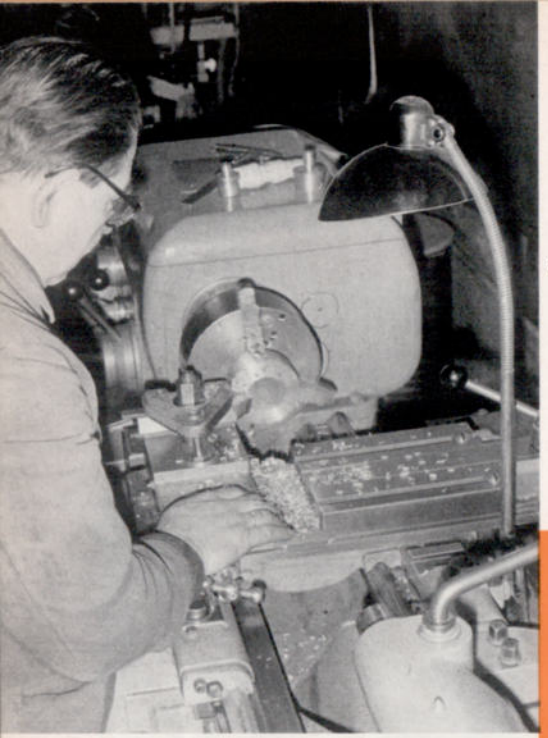
3

Die Modellabteilung

Wie bekannt, bauen wir Schlepper nur mit Wasserkühlung, d. h. natürlich nicht, daß der heiße Motor ab und zu mit einem Eimer kalten Wassers übergossen werden muß, sondern hier ist schon ein Kühlsystem ausgearbeitet worden, das den Motor durch gleichmäßige Umspülung bei richtiger Temperatur hält. Das Wasser muß ständig in Bewegung sein, und dafür sorgt eine Pumpe. Wie diese Wasserpumpe hergestellt wird, das haben wir in der Modellabteilung beobachtet.

Zunächst bekommt der Modellbauer eine technische Zeichnung von der Konstruktionsabteilung. Dieser Zeichnung entnimmt er alle Maße und Angaben (Bild 1), die für den Bau und Zusammensetzung der Einzelteile erforderlich sind. Er überträgt sie mit Hilfe eines Anreißblockes auf eine Platte, die aus Holz oder Metall ist, er macht den sogenannten Aufriß. In unserem Falle ist es Holz. Auf Bild 2 sehen wir, wie die einzelnen Teile aus dem Holz herausgearbeitet werden. Das Modell besteht aus drei Hauptteilen: der Grundplatte, Wasserein- und -auslaufstutzen und Nabe. Die einzelnen Teile werden in Weißmetall abgegossen und so bearbeitet, daß sie zusammengesetzt werden können. Nun haben wir erst mal ein Rohprodukt. An einem drehbaren Anreißwinkel werden die Angaben der Zeichnung in Verbindung mit dem Aufriß (Bild 3) auf die zusammengelöteten Teile übertragen und mit Maschinen- und Handarbeit so bearbeitet, daß die angegebenen Maße hundertprozentig stimmen. (Bild 4, 5 und 6). Die äußere Kontur der Pumpe ist fertig und wird nochmals aufs genaueste nachgemessen (Bild 7).

4



5

7

Wie schon erwähnt, hat unser Modell später die Aufgabe, Wasser durch das Kühlsystem zu pumpen, also müssen wir ihr noch ein „Innenleben" geben, denn bis jetzt haben wir nur ein Metallstück, das die äußeren Merkmale einer Pumpe aufweist. Aus Zeichnung und Aufriß entnimmt der Modellbauer wiederum seine Angaben und fertigt einen Modellkern aus Weißmetall an (Bild 8). Dieser Kern ergibt später den Hohlraum in der Pumpe. Für den fertigen Metallkern wird ein Ober- und Unterkasten aus Kunststoff hergestellt, d. h. der Kern wird mit flüssigem Kunststoff übergossen (Bild 9). Ist dieser Stoff erstarrt, wird der Metallkern wieder herausgenommen, wobei sich im

8

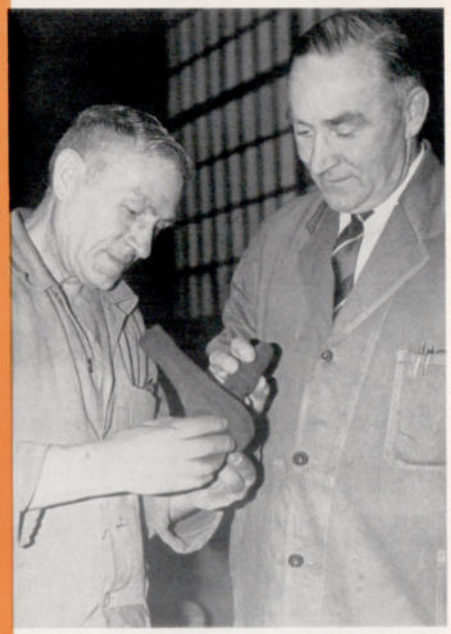
Kunststoff die Konturen des Kerns abgebildet haben. Und in diesen Hohlraum, der mit den genauen Konturen des Kerns übereinstimmt, wird Sand eingefüllt, es entsteht der Sandkern, der später zum Abgießen benötigt wird. Der noch feuchte Kern muß gußfest werden und wird deshalb bei einer Temperatur von ca. 230°C gebrannt. Vorher muß der Kunststoffüberzug, der ja nicht so feuerfest ist, abgenommen werden und wird durch die sogenannte Trockenschale (aus Aluminium) ersetzt, die wiederum die Form des Sandkerns haben muß, und in den Ofen gefahren. Bild 10 zeigt die Anfertigung der Trockenschale.
Der Arbeitsvorgang ist nun so weit abgeschlossen, daß

6

9

10

11



12

13

14

15

zum Gießen der Wasserpumpe geschritten werden kann. Das Gehäuse wird in einen Formkasten gestellt, mit Sand fest umgeben, so daß, wenn das Gehäuse vorsichtig wieder herausgenommen wird (Bild 11), die Umrisse im Sand sich abgebildet haben. In diesen so entstandenen Hohlraum wird nun der zusammengebaute Sandkern, der, ganz grob gesehen, die Form des Gehäuses hat, aber etwas kleiner ist, eingesetzt (Bild 12 und 13). Der Ober- und Unterkasten werden aufeinandergesetzt und das flüssige Eisen wird eingefüllt (Bild 14). Diese Gießmasse füllt nun genau den Raum aus, der zwischen Sandkern und der Hohlraumwand vorhanden ist. Nach Erstarren der Masse wird das Pumpengehäuse als roher Abguß herausgenommen (Bild 15) und von Sand gereinigt. Auch der Sandkern, der ja den Hohlraum in dem Pumpengehäuse gebildet hat, wird herausgeschlagen, und das Gußstück wird der Inspektion zur Endkontrolle übergeben. Damit ist die Arbeit des Modellbauers beendet, die Serienproduktion kann beginnen.
Blick in das Modellager (Bild 16)

16

REVOLTE IM HAUSHALT

Als Frau Cäcilia vom Einkaufen kam und ihre Wohnung betrat, prallte sie zurück vor dem Geschrei, das aus allen Ecken auf sie eindrang. Das Geschirr schrie: Hausfrau herbei, ich will abgewaschen werden! Der Teppich jammerte: O, o, wie sehe ich aus, zertretene Kuchenkrümel, Kaffeemehl und ein Stück Straße von den Schuhen, alles liegt auf mir, ich will sauber gemacht werden! Die Kinderhose: Der hat noch Zeit, aber ich, ich bin eiliger, schon seit einer Viertelstunde ist etwas in mir drin, bah, wie mich ekelt, zieh' mich aus und mach' mich frisch, ich halte es nicht mehr aus! Die Herdplatte: Frisch ans Werk, Cilly, willst du mich in diesem unwürdigen Zustand lassen? Nicht einmal die Salzheringe blieben stumm: Los, los, heulten sie, mach' uns zu Salat, lange genug haben wir gewässert! Frau Cäcilie verstand kaum ein Wort, denn alle schrien zugleich. Entsetzt sank sie auf einen Stuhl, aber sofort riß das empörte Keifen der Wäsche sie wieder hoch. Was sitzt du da? schimpfte es aus dem Einweichkessel. Auf, auf, nur nicht simuliert, wir wollen aufs Feuer! Die Trokkenwäsche rief: Plätte mich! Die Kinderwäsche: Flicke mich! Und von draußen ertönte ein Schreien von der Wäscheleine: Schnell, schnell, hol' uns, gleich fängt es an zu regnen!

Auf einmal vereinigten sich alle zu einem lauten Gesang. Wir sind der Haushalt, grölten sie, der großmächtige Herr Haushalt, das sind wir!

Ja, ja, rief Frau Cäcilie, und sie weinte vor Zorn: Ich komme schon, bitte sehr, bitte gleich, dir wollen wir unser Leben weihen, großer Herr Haushalt . . .

Schluchzen erstickte ihre Stimme. Sie holte tief Luft, und dann hielt sie folgende flammende Rede an Teppiche, Teller, Wäsche und alles, an den ganzen Haushalt:

Ihr Gesindel, ihr niederträchtiges, anmaßendes, unersättliches, grausames Gesindel! Was habt ihr aus mir gemacht? Ihr gönnt mir nicht die kleinste Pause, ihr legt die Sklavenpeitsche niemals aus der Hand, keinen Brief kann ich mehr schreiben, keine Zeitung lesen, von einem Buch ganz zu schweigen, vielleicht kann ich überhaupt nicht mehr lesen und schreiben, kaum habe ich noch Zeit für ein Gespräch mit meinem Mann, und das alles wegen euch Lumpenpack! O, du tyrannischer Herr Haushalt, du fürchterlicher Despot, du mädchenfressendes Untier! Was sind die sagenhaften Ungeheuer der Vorzeit gegen dich, die alle neun Jahre sieben Jungfrauen zum Fraß verlangten? Sieben Jungfrauen, damit waren sie zufrieden, ach die zahmen, bescheidenen Haustiere! Du aber, Millionen Mädchen frißt du und wirst doch niemals satt. Aber ich, ich habe es satt, ich mache nicht mehr mit! Ich warte nicht auf einen Helden mit Flügelschuhen, der durch die Luft kommt und mich befreit, ich befreie mich jetzt selber, ich werde es euch zeigen! Ich rühr' keinen Finger mehr. Klebt fest ihr Speisereste! Wäsche auf der Leine verregne! Kohlenstaub, du liegst mir gut! Heringe zerfallt zu Mus! Fenster, werdet undurchsichtig wie Mauern! Ich mache Revolution, ich schlage euch alle zu Brei, das ist die einzige Arbeit, die ich noch tue. Wenn ihr erst in Trümmern liegt, braucht keine Hand euch mehr zu pflegen. Mit dir, du hohlköpfige Suppenschüssel, fange ich an!

Mit diesen Worten tat Cäcilie einen wilden Griff nach der Suppenschüssel, packte sie bei den Ohren und — wusch sie ab.

Abends, als Eduard, Cäcilies Mann, nach Hause kam, war von der Auseinandersetzung, die sich in seiner Wohnung abgespielt hatte, nichts mehr zu merken. Alles war sauber und aufgeräumt, die Hausfrau bügelte und sagte: Guten Abend, Schatz!

Hellmut Holthaus

Der Arme und der Reiche

Freitagmorgen, ein Strom von Arbeitern zieht durch das Werkstor. Zwei Nachzügler kommen hinterher, der eine bleibt immer wieder stehen, wird von dem anderen lachend weitergezogen, und sie erreichen kurz vor Arbeitsbeginn ihre Arbeitsplätze. Für Samstagabend hatten sie sich in ihrer Stammkneipe verabredet. Den ganzen Tag über grübelt der Karl. Das, was ihm der andere, der Franz, mit dem er nun schon 10 Jahre zusammenarbeitet, ins Ohr geflüstert hat, damit wird er nicht ganz fertig — er, der Karl und seine Kollegen müßten in Zukunft für ihn, den Franz arbeiten — und dabei hatte er so geheimnisvoll gelacht.

Karl wartet mit Spannung in der Stammkneipe auf Franz. Er war schon eine halbe Stunde vor der Verabredung da und atmete erleichtert auf, als Franz endlich erschien. Dem Karl dünkte, der Wirt hätte Franz mit viel mehr Respekt begrüßt als ihn. Sollte der Wirt auch schon etwas wissen? Die beiden Freunde begrüßten sich, und als Franz erst noch ganz bedächtig einen Schluck nahm, konnte Karl vor Spannung bald nicht mehr warten. Langsam, jedes Wort abwägend, begann Franz. Hin und wieder schnippte er die Asche von seiner Zigarre, und je weiter er mit seiner Erklärung kam, umso aufmerksamer wurde Karl. Er bekam so einen richtigen Respekt vor seinem Freund. „Donnerwetter", sagte Karl, „das möchte ich auch können!" — „Kannst Du", antwortete ihm sein Freund, „wenn Du Dir eine Aktie kaufst". — „Du, Franz", sagte Karl, „schau mich bitte nicht für allzu dumm an, aber was ist denn eigentlich eine Aktie?" „Ja, siehste", sagte Franz lachend, „ich wußte das ja auch nicht. Bevor es die VW-Aktien gab, war mir der Begriff Aktien zwar bekannt, aber er war mir immer mit sehr viel Reichtum verbunden, und ich wußte sehr wenig darüber Bescheid. Aber die Dinge sehen jetzt anders aus, und heute weiß ich, wo der Hase im Pfeffer liegt. Also Karl, wenn Du Dir eine Aktie kaufst, dann verleihst Du nicht Dein Geld, sondern Du bist an einem Unternehmen beteiligt, und die Einnahme, die Du durch de Aktie erwerben willst, ist von dem wirtschaftlichen Erfolg der Firma abhängig. Das ist der Unterschied zwischen dem Sparen auf der Bank, wo Du eine regelmäßige Verzinsung für Dein gespartes Geld erhältst und dem Kauf einer Aktie, durch die Du am gesamten Vermögen der Aktiengesellschaft beteiligt bist. Hast Du also eine Aktie im Nennwert von DM 100,—, so bist Du Miteigentümer des Unternehmens und . . ." — „Stop", rief Karl, „was ist denn nun schon wieder der Nennwert?" — „Das ist so", erklärte Franz:

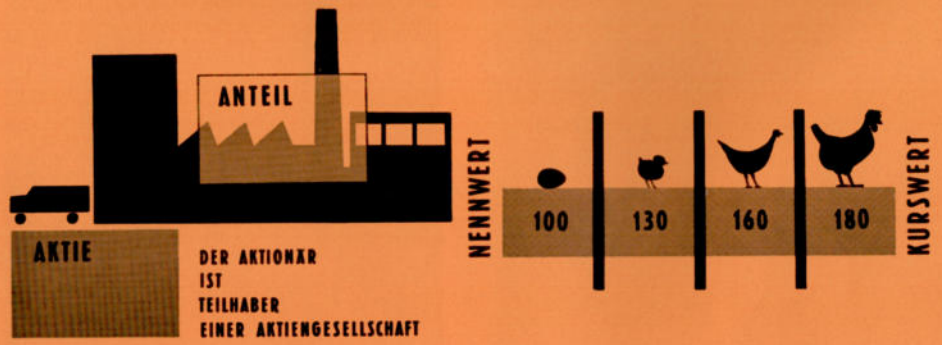
„Eine Firma möchte erweitern, ihr fehlt aber das Moos dazu. Und was macht sie? Entweder sie geht zu ihrer Bank und leiht sich das Geld, oder aber es werden Aktien ausgegeben. Für 1 Million verkauft die Firma Aktien, die Aktie das Stück zu DM 100,—. Du kaufst Dir eine, und nach einem Jahr steigt der Umsatz dieser Firma ganz gewaltig. Deine Aktie, die Du für DM 100,— gekauft hast, kannst Du, wenn Du willst, für DM 180,— verkaufen, und so hast Du innerhalb eines Jahres mit DM 100,— DM 80,— dazugewonnen. DM 180,— ist der momentane Kurswert und DM 100,— Dein Anschaffungspreis, das ist der Nennwert der Aktie. Also der Nennwert der Aktie ist der Wert, zu dem sie ursprünglich ausgegeben wird. Der Kurswert einer Aktie richtet sich nach Angebot und Nachfrage." „Ja, das verstehe ich", sagte Karl, um zugleich sehr nachdenklich zu werden. „Aber wenn ich innerhalb dieser kurzen Zeit soviel Geld gewinnen konnte, kann ich doch auch so schnell verlieren, wenn zum Beispiel diese Firma pleite geht!" „Ja", sagte Franz, „das stimmt, dann bist Du Dein Geld los. Aber weißt Du, Karl, es gibt heute Millionen von Aktionären in der Deutschen Bundesrepublik, und der Grund dafür ist wohl, daß sie erkannt haben, daß Aktien im allgemeinen wertbeständig sind und gleichzeitig beachtliche Gewinne bringen können. Jedes Unternehmen — zum Beispiel das Volkswagenwerk — besitzt Grundstücke, Fabrikgebäude, Maschinen oder ähnliche Geschäftsanlagen; es ist also ein Gegenwert für das Aktienkapital vorhanden. Dir ist ja bekannt, Karl, daß bei der Währungsreform unser hart gespartes Geld erheblich zusammengestrichen wurde, aber wir haben auch gesehen, wie schnell nach der Währungsreform Gesellschaften, deren Produktionsstätten im Krieg zerstört wurden, wieder zu ihrer alten Bedeutung aufgestiegen sind. Natürlich haben viele großen Gesellschaften während des Krieges Verluste erlitten, aber es waren doch noch viele Vermögenswerte vorhanden; als Aktionär hatte man einen Anteil an diesen Vermögenswerten, und dieser Anteil läßt sich nicht einfach abwerten wie Geld. Aber ein gewisses Risiko ist natürlich vorhanden. Doch Du weißt auch, wo ein Risiko besteht, sind meistens auch Gewinnchancen. Außerdem, die Firmen, die Aktien ausgeben, gehen nicht so schnell pleite, denn es dürfen nur die Firmen Aktien ausgeben, die zuverlässig sind, d. h. eine Kommission von Fachleuten überprüft diese Firma vorher ganz genau, und außerdem darf auf dem Markt, wo Aktien gehandelt werden, man nennt ihn Börse, nur jemand für den Kunden Aktien kaufen oder verkaufen, der eine amtliche Erlaubnis hat, wie z. B. Banken.

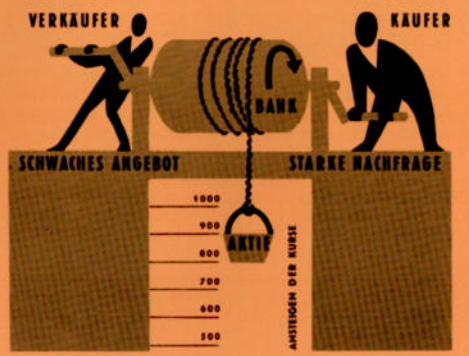
Es gibt wohl kaum einen Markt auf der Welt, auf dem so strenge Gesetze herrschen, wie an der Börse. Sie sind dazu da, um den Aktionär zu schützen.

Karl bestellte eine Runde Bier, und das Gespräch wird von einem dritten unterbrochen, der schon eine ganze Zeit den beiden zugehört hat. „Ich habe mich gegen das Risiko einer Einzelbeteiligung abgesichert." „Wie hast Du denn das gemacht?" wollen die beiden wissen. „Ich habe mir Investment-Papiere gekauft", antwortete der dritte. „Und was ist das?" fragt Karl. „Stell Dir vor, in einen großen Topf kommen VW-Aktien, BASF-Aktien usw., also Papiere verschiedener Firmen, auch von ausländischen. Es werden nun Anteile von Nennwert DM 50,— ausgegeben. Ich als Erwerber bin nun an allen Firmen, die im Topf sind, beteiligt. Geht eine Firma wirklich pleite, so bin ich immer noch an den anderen beteiligt. Ich habe die Chance, daß meine Aktien steigen, und außerdem habe ich meinen Gewinnanteil, meine Dividende, die jedes Jahr wie auch bei der Normalaktie ausgezahlt wird. Diese richtet sich danach, wie hoch der Umsatz meiner Firma eben ist."

Hier entstand nun eine kleine Pause. Alle drei verfielen in Nachdenken, bis der Wirt, der auch hinzugekommen war, meinte: „Wer viel riskiert, kann viel gewinnen, aber auch alles verlieren. Deshalb sollte auch nur der Aktien kaufen, der genügend Rücklagen hat und nicht auf den Betrag angewiesen ist, für den er die Aktie gekauft hat, so daß das Wertpapier als Anlage dient und nicht zum reinen Spekulationsobjekt wird." Damit waren alle einverstanden und Franz meinte zum Abschluß, daß es ja auch noch andere Möglichkeiten zum Sparen gäbe; er denke dabei an Pfandbriefe und nicht zuletzt an ein Bank-Sparbuch.

EINE KLEINE LEKTION ÜBER AKTIEN UND WERTPAPIERE





Unfallentwicklung im IH-Werk Neuss 1961

Wie schon im vergangenen Jahr, konnte auch 1961 ein erfreulicher Rückgang der Unfälle in unserem Werk festgestellt werden.

Im Jahre 1961 wurden von unserem Werksarzt und dem Sanitätspersonal

1035 Mitarbeiter

zum Unfalldurchgangs-Arzt weitergeleitet.
Von diesen Unfällen waren:

473 nicht meldepflichtige Unfälle
503 meldepflichtige Unfälle
59 meldepflichtige Wegeunfälle
1 tödlicher Wegeunfall
0 Angest. Unfälle

Der Zeitverlust der durch diese 503 meldepflichtigen Unfälle entstand, beträgt:

58 900 Arbeitsstunden.

Unfallentwicklung in den letzten 3 Kalenderjahren im IH-Werk Neuß

Kalenderjahr	1959	1960	1961	Rückg. od. Zunahme auf 1000 Mann 1960 zu 1961
zum Durchg.-Arzt	1426	1448	1035	— 47,4
nicht meldepfl. Betr.-Unf.	496	639	473	— 15,4
meldepfl. Betriebsunfälle	822	694	503	— 20,4
meldepfl. Wegeunfälle	105	113	59	— 11,1
Angest. Unfälle	3	2	0	— 0,5
tödliche Betriebsunfälle	0	0	0	— 0
tödliche Wegeunfälle	0	0	1	+ 0,35

Die **Ausfalltage** konnten wie folgt gesenkt werden:

Bei den Betriebsunfällen je 1000 Mann um	165 Tage
Bei den Wegeunfällen je 1000 Mann um	282 Tage
Auf 1000 Akkord.-Arb. entfielen	265,4 Unfälle
Auf 1000 Zeitlohnarb. entfielen	102,4 Unfälle

Die unfallreichsten Werktage waren der

Dienstag und Mittwoch mit je	21,27% der Unfälle
Auf den Freitag entfielen nur	14,32% der Unfälle.

Die beiden letzten Stunden jeder Arbeitsschicht waren die unfallreichsten.

Allein 134 Unfälle wurden durch um- oder herunterfallende Gegenstände verursacht. 79 Unfälle durch Stolpern, Fallen, Ausrutschen.

Von seiten der Werksleitung werden in jedem Jahr erhebliche Geldmittel für die Unfallverhütung und die Sicherheit am Arbeitsplatz verausgabt.

Sie dienen zur Verbesserung von Einrichtungen, zur Beschaffung von Arbeitsschutzmitteln, zur Bereitstellung verbilligter und guter Arbeitskleidung und Sicherheitsschuhen. Jeder Mitarbeiter muß aber im Interesse seiner Gesundheit und aus dem Verantwortungsgefühl gegenüber seiner Familie oder seinen Angehörigen ebenso sein Teil zur Unfallverhütung beitragen wie es die Werksleitung tut.

Unverantwortlich ist es, wenn Mitarbeiter mit solchen oder ähnlichen Schuhen im Betrieb herumlaufen. Bild unten.

Einem Mitarbeiter der Graugußputzerei fiel ein ca. 150 Pfund schwerer Zylinderblock vom Bock, und dieser Unfallverhütungsschuh bewahrte ihm vor ernsten Zehenverletzungen. Bild unten.

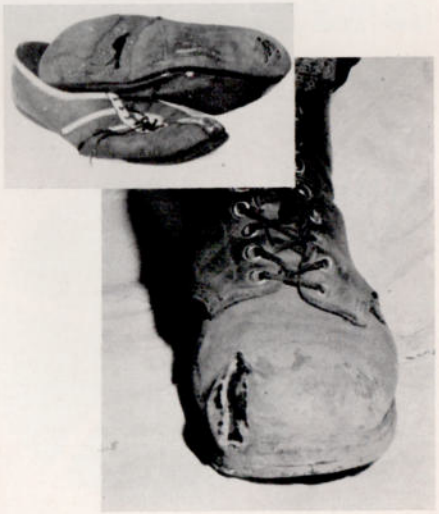
Gute und zweckentsprechende Arbeitskleidung und Sicherheitsschuhe erhöhen die Sicherheit im Betrieb. Wer daran spart, spart am verkehrten Ende.

Wenn wir erfreulicherweise auch im abgelaufenen Kalenderjahr einen weiteren Rückgang unserer Betriebs- und Wegeunfälle zu verzeichnen hatten, so müssen wir doch feststellen, daß die Unfallziffern in Deutschland entschieden höher liegen als im befreundeten Ausland.

Wir dürfen uns daher nicht mit dem Erreichten zufrieden geben. Werksleitung und Belegschaft müssen auch in diesem Jahr den Kampf gegen die Unfälle gemeinsam weiterführen, zum Wohle aller Mitarbeiter, ihrer Familien und zum Wohle des Werkes.

Neuss, den 28. Februar 1962

Sozial-Abteilung
— Unfallschutz —



.....und sie wissen nicht, was sie tun!

Ein bekanntes Sprichwort sagt, wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen um sich schmeißen. Wenn wir das wörtlich nehmen und „Hand auf's Herz" ehrlich sind, dann würde es auf der ganzen Welt kein Glashaus mehr geben. Wir sind nämlich nur allzugerne bereit, bei den anderen das zu verdammen, was wir an deren Stelle genau so gemacht hätten.

Erinnern Sie sich noch? damals, die langen Schlangen wegen ein paar Kartoffeln? Kurz bevor Sie dran waren, ging die Ware aus, nur weil ein Mütterchen sich schnell vorbeigeschlichen

hatte und mit der „Beute" um die Ecke verschwand, begleitet natürlich von den „frommen Wünschen" der noch Wartenden. Wir hatten damals alle Hunger und viel Not, aber vielleicht war die Not dieser Frau noch viel größer.

Ein junger Mann fährt fröhlich vor sich hinpfeifend, von dem Zwitschern der Vögel begleitet, in den Frühlingsmorgen. Nichts kann ihn stören, bis ein Bahndamm kommt und ein Triebwagen heranbraust. Mit einem gewaltigen Spurt ist natürlich dieser Sportler noch soeben hinübergewischt, begleitet von dem Quietschen der Brem-

sen und den lautschimpfenden, durcheinanderpurzelnden Fahrgästen. Was kümmert's ihn, er setzt seinen Weg fort. Und plötzlich wird er von einem aus einem Feldweg herauskommenden Schlepper gestoppt. Ja, aber nun könnte man was hören. „Wie kann dieser Bauernlümmel nur seinen Schlepper so blöd fahren" usw. Seine Be-

gegnung mit dem Triebwagen hat er schon längst vergessen.

Aus einer langen Autoschlange schert plötzlich einer aus, überholt die ganze Kette und verschwindet in einer Seitenstraße. Ein wütendes Hupkonzert begleitet ihn. Der Arzt kam gerade noch rechtzeitig, um ein Kind vor dem Verbluten zu retten.

Ein Arbeiter kommt zu spät, man hat ihm nachts sein neues Moped geklaut. Wütend macht er seine Arbeit, der Anpfiff seines Meisters hat noch sein übriges getan. Seine Kollegen wissen nicht, was mit ihm los ist und machen einen großen Bogen um ihn.

Ja, sie wissen nicht, was mit ihm los ist, und wir wissen nicht, was wir tun, wenn wir voreilige Schlüsse aus dem Verhalten unserer Mitmenschen ziehn. Oft sind wir ungerecht, denken wir an den Radfahrer, viele von uns handeln nämlich in ähnlicher Lage genau so. Oft verdammen wir unseren Nächsten, weil wir sein momentanes Verhalten nicht verstehen können. Wir müssen erst überlegen, nicht, warum er etwas tut, sondern was ihn dazu gebracht hat, so zu handeln. Erst dann dürfen wir uns ein Urteil bilden.

Wir gratulieren

Heirat

ab 1. 11. 61 bis 21. 2. 62

Werk Neuss

Name	Abteilung	Heirat am:
Gläser, Helmut	Modellbau	3. 11. 61
Schwengers, Jakob	Schl.Chassismont.	18. 11. 61
Roesberg, Heinz	Schweißerei	24. 11. 61
Gathen, Karl-Georg	Schl.Zahnr.Fertig.	24. 11. 61
Ruf, Hans-Dieter	Hauptbuchhaltung	25. 11. 61
Ruf, Frau Renate geb. Ipkendanz	Rechnungs-Abt.	25. 11. 61
Becker, Werner	Verwaltung	25. 11. 61
Jezorski, Karl-Heinz	Schl.Härterei	26. 11. 61
Klosa, Dietrich	Schl.Aut.Dreherei	1. 12. 61
Otten, Frau Christel geb. Schalk	Schl.Prod.Magazin	16. 12. 61
Bohr, Paul	Schmiede	22. 12. 61
Lutter, Christian	Kernmacherei	23. 12. 61
Swizinski, Franz	Schl.Chassismont.	30. 12. 61
August, Otto	Schmiede	22. 12. 61
Hink, Frau Irmgard geb. Schulz	Einkauf	16. 12. 61
Ortlepp, Frau Karin geb. Hebben	Rechnungs-Abt.	23. 1. 62
Kaup, Frau Christel geb. Schulz	Landm.Prod.Magaz.	23. 1. 62
Schulte-Kellinghaus, Th.	Konstruktion	29. 1. 62
Schulte-Kellinghaus, Frau Brig., geb. Hoffmann	Konstruktion	29. 1. 62
Petras, Karl	Konstruktion	18. 1. 62
Kürten, Heinz	Schl.Spitz.Dreherei	20. 2. 62

Werk Heidelberg

Haas, Otto	Schweißerei	29. 12. 61
Kokott, Johannes	Werkzeugmacherei	27. 1. 62
Weller, Hermann	Mähdreschermont.	23. 12. 61
Rensch, Werner	Mähdreschermont.	2. 2. 62

Filiale München

Josef Kiene	Kundendienst-Mont.	14. 11. 61

Geburten

ab 1. 11. 61 bis 21. 2. 62

Werk Neuss

Name, Abteilung	Vorn. d. Kindes	geb. am
Nöhles, Konrad, Schl.Härterei	Alex	4. 11. 61
Klinner, Horst, Schweißerei	Uwe	7. 11. 61
Rosellen, Hubert, Werkzeug	Alrun	8. 11. 61
Steier, Erich, Kernmacherei	Gustav u. Hedw.	9. 11. 61
Glasmacher, Heinz-K., Werkz.	Brigitte	11. 11. 61
Schreiber, Helmut, Schmiede	Norbert	12. 11. 61
Jansen, Heinz-Josef, Werkzeug	Christiane	15. 11. 61
Hütches, Jakob, Grau-G.Putzerei	Ute	15. 11. 61
Lorenz, Fr.-Peter, Schl.Konstrukt.	Stephan	3. 11. 61
Mertens, Heinr., Landm.Transp.	Heinrich	16. 11. 61
Brass, Heinz, Werkzeug	Maria	21. 11. 61
Blassen, Karl-Josef, Schmiede	Trude	23. 11. 61
Bluhm, Hans-Gerh., Konstrukt.	Ute	1. 11. 61
Drehsen, Paul, Blech-Abt.	Irene	29. 11. 61
Dullemond, Cornelis, Fracht.-Abt.	Carsten	29. 11. 61
Juntermanns, Hans, Rohrschloss.	Peter-Josef	3. 12. 61
Marusiak, Michael, Kleinprodukt.	Michaela	5. 12. 61
Roussidis, Athanasios, Grau-G.P.	Apostolos	5. 12. 61
Krüll, Hans, Schl.Kurbelgeh.	Karin	10. 12. 61
Kaebel, Robert, Kernmacherei	Georg	23. 12. 61
Vieten, Heinrich, Schl.Kurbelgeh.	Thomas	21. 12. 61
Linke, Fredy, Messer	Manuela	26. 12. 61
Jennen, Willi, Schl.Chassismont.	Wilhelm	1. 1. 62
Hellwig, Frau Ilse, Küche	Axel	16. 12. 61
Görres, Heinz, Grau-Giess.	Uwe	4. 1. 62
Wolke, Alfons, Konstrukt.	Brigitte	12. 1. 62
Jansen, Gerhard, Schl.Chassism.	Margarete	26. 1. 62
Schmitz, Herm.-J., Blech-Abt.	Friedel	30. 1. 62
Klosa, Dietrich, Schl.Aut.Dreherei	Karin	28. 1. 62
Jurgschat, Willi, Schl.Aut.Dreh.	Dagmar	31. 1. 62
Frank, Werner, Schl.Chassismont.	Heiko	6. 2. 62
Landwehrs, Herm., Gieß.-Leit.	Claudia	8. 2. 62
Schumacher, Jos., Schrauben-Abt.	Cäcilia	2. 2. 62
Riedel, Heinz, Rep.Schlosserei	Birgit	9. 2. 62
Pulver, Gerd, Schl.Aut.Dreherei	Josie	12. 2. 62
Schrey, Hans-Peter, Elektro	Dagmar	11. 2. 62
Mielke, Manfred, Werkzeug	Andrea	20. 2. 62
Passoth, Gerh., Schl.Gr.St.Fertig.	Horst	18. 2. 62
Gleitsmann, Manfred, Schl.Insp.	Eva	15. 2. 62
Esser, Frau Marg., Personal-Abt.	Claudia	18. 2. 62
Jakobs, Peter, Techn.Büro	Gerhard	19. 2. 62
Fraenkel, Kurt, Werbe-Abt.	Margar.-Bettina	9. 2. 62
Wenz, Karl-Heinz, Werbe-Abt.	Markus-Alexand.	1. 2. 62

Werk Heidelberg

ab 4. 11. 61 bis 20. 2. 62

Meister, Oswin, Rep.-Schlosserei	Volker	21. 11. 61
Metzger, Edwin, Schweißerei	Andreas Wern.	7. 12. 61
Müller, Herbert, Pressenabteilg.	Peter	16. 11. 61
Seitz, Erwin, Mähdreschermont.	Michael	10. 11. 61
Stangelmeier, Herbert, Inspekt.	Carmen	5. 12. 61
Steidel, Emil, Bau-Reparatur	Uwe Michael	15. 12. 61
Weigel, Heinz, Inspektion	Martina	29. 12. 61
Waibel, Helmut, Ersatzteilvers.	Dirk	24. 11. 61
Müller, Fritz, Maschinenlager	Martin	13. 2. 62

Filiale München

Willi Tatura, Lagerarbeiter	Silvia	27. 12. 61

Gute Ergebnisse

Mit der mündlichen Prüfung am 21. 3. 1962 wurde die Frühjahrs-Facharbeiterprüfung abgeschlossen. Alle Prüflinge der IH haben bestanden.

Mit ihren Ergebnissen liegen unsere Lehrlinge weiterhin in der Spitzengruppe der Prüflinge des Industrie- und Handelskammerbezirks Neuß.

Name	Beruf	Ergebnis prakt.	Ergebnis theor.
Baumert, J.	U.-Schleifer	1	1
Bork, D.	Mod.-Schlosser	1	1
Nöller, W.	Werkz.-Macher	1	1
Demmig, S.	Masch.-Schlosser	2	1
Mainz, W.	U.-Schleifer	1	2
Müller, P.	Dreher	1	2
Koschnik, K.	U.-Hobler	2	2
Nennewitz, G.	U.-Fräser	2	2
Schicken, W.	U.-Hobler	3	1
Wohl, W.	Waag.-Bohrer	1	3
Stülp, H. D.	Industrie-Kfm.	2	
Wolf, K. D.	Industrie-Kfm.	3	

Sterbefälle

ab 1. 11. 61 bis 21. 2. 62

Name, frühere Abteilung	im Alter von	verst. am:
Wolf, Hans, Schl.Transport	23	8. 11. 61
Jäger, Peter, Schl.Zahnr.Fert.	51	11. 11. 61
Rosenkranz, Georg, Einkauf	52	20. 11. 61
Angermund, Wilh., Messer/Pens.	81	12. 12. 61
Färfers, Wilh., Ers.Teil-Abt./Pens.	72	14. 12. 61
Röther, Fritz, Putzerei/Pens.	67	4. 1. 62
Schneider, Dieter, Konstr.	23	4. 1. 62
Gassmann, Hugo, Tabbelier-Abt.	59	29. 1. 62
Willms, Eduard, Rep.Schloss./Pens.	70	5. 2. 62
Gummersbach, Wilh., Arbeitsvorb./Pens.	66	17. 2. 62
Clever, Walter, Lohnbüro/Pens.	73	17. 2. 62
Filiale Hamburg		
Hansen, Fritz, Büro	59	29. 12. 61
Tofern, Ed., Ersatzteillager	61	12. 1. 62

Wir trauern um unsere Toten.